

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einschickungsgebühr: 15 Pfg.
die halbjährliche Beilage oder deren Raum.
Werkzeugen die 21 mm breite Beilage 35 Pfg.
Nachhalt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 276. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 30. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Auch für den Monat Dezember

nehmen noch immer alle Postanstalten, Briefträger, Postboten und Zeitungsansträgerinnen, sowie die Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt entgegen.

„Limburger Anzeiger“
amtliches Kreisblatt.

Ämtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich gemäß Erlaß des Herrn Kriegsministers vom 21. November 1914, die **Rekrutierungstammrollen für 1915** nach den Vorschriften der §§ 45, 46 und 57 der deutschen Wehrordnung **ungefäumt** aufzustellen, die **Militärpflichtigen** des Jahrgangs 1895 und diejenigen der älteren Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, durch **ortsübliche Bekanntmachung** aufzufordern, sich vom 1. bis 10. Dezember d. Js. zur Rekrutierungstammrolle anzumelden und mir dieselben **bestimmt bis zum 12. Dezember d. Js.** vorzulegen.

Bei der Aufstellung der Stammrollen ist besonders zu beachten:

1. Die Stammrollen werden jahrgangsweise angelegt, so daß für alle Militärpflichtigen, welche innerhalb eines Kalenderjahres geboren sind, eine besondere Stammrolle besteht.
2. Die Militärpflichtigen werden in alphabetischer Reihenfolge in der Stammrolle ihres Jahrganges eingetragen. Uneheliche Söhne werden nach dem Familiennamen der Mutter aufgeführt.
- Bei Anlegung jeder Stammrolle ist unter dem letzten Namen jedes Buchstabens genügender Raum zu Nachtragungen frei zu lassen.
- Die Militärpflichtigen mit gleichen Anfangsbuchstaben werden unter sich nummeriert.
3. In die Stammrolle werden aufgenommen:
 - a) die innerhalb der Gemeinde geborenen männlichen Personen, sofern sie nicht bis zum 1. Dezember d. Js. verstorben sind,
 - b) die in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember sich anmeldenden außerhalb der Gemeinde geborenen Militärpflichtigen, die in der Gemeinde ihren dauernden Aufenthalt haben,
 - c) die sich nachträglich anmeldenden Militärpflichtigen, sowie die durch amtliche Nachforschung etwa sonst noch ermittelten zur Anmeldung Verpflichteten.
4. Alle Militärpflichtigen, welche zur Stammrolle sich anmelden oder angemeldet werden, sind nach vorheriger Prüfung ihrer Papiere **sofort** einzutragen.
5. Wehrpflichtige, welche vor Beginn des militärischen Alters eingetretene sind, werden zwar in die Stammrolle der Kontrolle wegen aufgenommen, jedoch nach der Eintragung mit folgendem in der Spalte „Bemerkungen“ einzutragenden Vermerk wieder gestrichen:
„**am** beim
„**Ms** Regiment eingetreten.“
6. Die im Auslande geborenen militärpflichtigen Söhne Preussischer Staatsangehöriger, gleichviel ob sie noch im Auslande wohnen oder nicht, sind an demjenigen Orte in die Stammrolle einzutragen, von welchem die Eltern in das Ausland verzogen sind.
7. Sollten Militärpflichtige allein oder mit den Eltern ausgewandert sein, so ist anzugeben, ob die Auswanderung mit Entlassungsurkunde erfolgt ist und von welcher Behörde und an welchem Tage diese ausgefertigt worden ist.
8. Ueber den Verbleib und die Ortsangehörigkeit, sowie das Ableben von Militärpflichtigen sind amtliche Bescheinigungen einzuziehen und den Stammrollen als Belege beizufügen.
9. Die Herren Bürgermeister, welche zugleich **Standesbeamten** sind, können die Militärpflichtigen ihrer Gemeinden unmittelbar aus dem Geburtsregister in die Stammrolle übertragen, ohne daß es der Anfertigung von Auszügen aus dem ersten bedarf.
- Ebenso wenig bedarf es der Auszüge aus den Sterberegistern bezüglich der Sterbefälle der in ihren Gemeinden gebürtigen, in den Stammrollen eingetragenen Personen. Zur Streichung des Eintrages genügt der Vermerk:

Gestorben zu am 18

Sterberegister von 18 Nr.

Diese Bürgermeister haben aber die Stammrollen mit der Bescheinigung abzugeben, daß die Übertragungen vollständig und richtig erfolgt sind. Diesen Herren Bürgermeistern, welche nicht **Standesbeamten** sind, haben der **Stammrolle des Jahrgangs 1895** den **Auszug aus dem Geburtsregister** beizufügen und die **Richtig- und Vollständigkeit der Stammrolle** auf der letzten Seite zu bescheinigen.

10. Bei der Aufstellung der Stammrollen werden die Spalten 1 bis einschl. 10 ausgefüllt, sofern dies mit unzweifelhafter Sicherheit geschehen kann. — Insbesondere ist zu beachten:

Zu Spalte 3. Die Namen sind einzeln untereinander zu schreiben, die Familiennamen mit lateinischen, die Vornamen mit deutschen Buchstaben. Der Rufname ist zu unterstreichen. Abweichungen von der Schreibweise in den Geburtslisten oder den Auszügen aus diesen dürfen nicht vorkommen. — Weicht die Schreibweise eines Familiennamens seitens der Familie von jener nach dem Geburtsregister ab und liegt ein Irrtum oder ein Schreibfehler bei der Aufnahme der Geburtsurkunde vor, so ist dies mittels besonderen Vermerks anzugeben.

Zu Spalte 6. Ist der Vater oder sind beide Eltern eines Militärpflichtigen verstorben, so ist unter a zu vermerken, wer der Vormund ist und wo er wohnt.

Bei Ausfüllung der **Spalte 8** ist künftig der hauptsächlich oder alleinige Beruf, soweit angängig, genau zu bezeichnen (z. B. landwirtschaftliche Tagelöhner, Bäckergehilfe, Zigarrenarbeiter, Handlungsreisender usw.). Insbesondere ist bei den Arbeitern und Tagelöhnern derjenige Arbeits- und Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie ständig oder meistens arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Forst-, Garten-, Eisenbahn-, Schaffner-, Hafen-, Kanalarbeiten usw.).

Dabei ist derjenige Beruf anzugeben, welcher seit Verlassen der Schule die längste Zeit hindurch ausgeübt wurde. Wer beispielsweise mehrere Jahre hindurch in der Landwirtschaft beschäftigt und nur das letzte Jahr oder die letzten Monate als Handwerksgehilfe oder Fabrikarbeiter tätig war, ist mit der ersteren, nicht mit der letzteren Beschäftigung nachzuweisen.

Außerdem muß der Stand oder das Gewerbe so genau angegeben werden, daß die Beschäftigung der Militärpflichtigen sich als bestimmt erkennen läßt. Bei Eisenbahnarbeitern ist die besondere Art der Beschäftigung (Weichensteller, Rotenarbeiter usw.) anzugeben. „Hufschmiede“ sind unter dieser Bezeichnung einzutragen, bei „Schlossern“ ist ersichtlich zu machen, ob Bau- oder Maschinen Schlosser, bei „Matrosen“, ob sie auf See- oder nur auf Rheinschiffen gefahren sind usw. Bei denjenigen, welche mit Pferden umzugehen verstehen, ist der Eintrag „pferdefundig“ zu machen.

In Spalte 10 ist dem Vordruck gemäß durch Ja oder Nein anzugeben, ob die **Anmeldung zur Stammrolle statgefunden hat**. — Militärpflichtige, welche die Anmeldung ohne hinreichende Entschuldigung versäumen, sind gemäß der Bestimmung des § 25 Ziffer II der Wehrordnung zu bestrafen.

In Spalte „Bemerkungen“ werden alle gerichtlichen Bestrafungen eingetragen, mit Vermerk, ob die Strafen verbüßt sind. Ueber etwa hervortretende Zweifel sind amtliche Ermittlungen anzustellen; die Verhandlungen sind den Stammrollen beizufügen.

11. Die Schrift in den Stammrollen muß **sauber und deutlich** sein. Irrungen sind nicht durch Radieren, sondern mittels **Durchstreichens** zu verbessern. Zweifelhafte Angaben sind nicht aufzunehmen, sondern die bezüglichen Spalten leer zu lassen; das Richtige ist durch Ermittlungen festzustellen.

Die Herren Bürgermeister sind für die **Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen verantwortlich**.

12. Mit den Stammrollen sind vorzulegen:

- a) die Auszüge aus dem Geburtsregister für die in die Stammrolle des Jahres 1915 aufgenommenen Militärpflichtigen, welche an anderen Orten geboren sind,
- b) die über die Todesfälle eingegangenen Benachrichtigungen (Totenscheine usw.),
- c) die Benachrichtigung über Einstellung von Freiwilligen,
- d) Schriftwechsel über Bestrafungen usw.,
- e) die Lösungsscheine der Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und die in eine Stammrolle neu aufgenommen sind, nebst einem Verzeichnis derselben.

13. Ueber die nach der Einreichung der Stammrollen vorkommenden Veränderungen ist mir in jedem einzelnen Falle sofort zu berichten.

Schließlich mache ich noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, welche bei der letzten Kriegsaushebung zurückgestellt worden sind oder sich aus irgend einem Grunde zu derselben nicht stellen konnten, sich ebenfalls vom 1. bis 10. Dezember zur Stammrolle anmelden müssen und daß die Stammrollen, in denen solche ältere Militärpflichtige aufgeführt sind, mir ebenfalls bis zum 12. Dezember mit entsprechendem Vermerk in **Spalte 10** einzureichen sind.

Limburg, den 27. November 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Büding,
Rgl. Landrat und Hauptmann
und Kompagniechef.

Aufruf.

Weihnachtsliebesgaben für das Feld.

Unsern unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensreich des XVIII. Armeekorps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Es ist geplant, das XVIII. Armeekorps, das XVIII. Reserve-Armeekorps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmbatallionen, die Kolonnen und Trains, die in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes untergebrachten Verwundeten und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal des XVIII. Armeekorps gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewissheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgaben in reichlichem Maße. Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie sobald wie möglich zu schicken.

Sämtliche Sammelstellen, Vereine und Einzelpersonen des Bezirks des XVIII. Armeekorps werden gebeten, ihre Weihnachtsgaben tunlichst sortiert, in Kisten verpackt, mit außen sicher angebrachtem Inhaltsverzeichnis an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. zu senden.

Erwünscht ist insbesondere die Zusendung von Wollschuhen (Socken, Unterhosen, Strümpfen, Kopfschüler, Anwärmer, Stutzen, Handschuhen, Decken), Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Dauerwurst, Kaffee, Lebkuchen, Zucker, Lichter, Taschenlampen insbesondere elektrische mit Ersatzbatterien, Zunderfeuerzeuge ohne Benzin, Rotwein, Seife, Taschenmesser, zusammenlegbare Stühle, Taschenluch.

Die Kriegsfürsorge übernimmt es, aus den gesammelten Gaben an eine jede in Betracht kommende Truppenformation den auf sie entfallenden Anteil als Weihnachtsgaben abzuführen.

Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Ersatzformationen usw. bisher gesammelt sind oder noch gesammelt werden, sind an die gleiche Stelle abzuführen, da nur auf diesem Wege die Gewissheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Vergleiche Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. November 1914).

Letzter Termin der Ablieferung an die Kriegsfürsorge: 5. Dezember.

Freiherr von Gall,
General der Infanterie, stellvertretender Kommandierender General des XVIII. Armeekorps,
Hengstenberg, Oberpräsident,
Territorialbevollmächtigter der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau,
von Homberg zu Bach, Staatsminister,
Territorialbevollmächtigter der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.

Hinsichtlich der Beurkundung von Sterbefällen von Militärpersonen, die in Lazaretten verstorben sind, wird es, wenn der Sterbefall statt im Sterberegister des letzten Wohnortes des Verstorbenen — Runderlaß vom 11. Oktober d. Js. I c 2809 — im Sterberegister des Sterbeortes beurkundet ist, bis auf weiteres bei der gezeichneten Eintragung bewenden können.

Berlin, den 15. November 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage, gez. von Jaroßky.

I. c. 3280.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Köln.

Auf den Bericht vom 30. v. Mts. — I. c. 2366.

Abchrift hiervon teile ich Euerer Exzellenz — Hochgeboren — Hochwohlgeboren zur gefälligen Kenntnisnahme und gleichmäßigen Beachtung ergeben mit.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage, gez. von Jaroßky.

An die übrigen Herren Regierungspräsidenten und an den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

An die Herren ländlichen Standesbeamten des Kreises.

Abchrift übersende ich zur Kenntnis und Beachtung. Diese Verfügung ist zu den Generalakten zu nehmen.

Limburg, den 27. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

R. A. 620.

Büding.

Der Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Novbr., vorm. (Amtlich.)
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert.

Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Bergen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entziffen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., vorm. (Amtlich.) Vom Westher ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Hpern und westlich Venz scheiterten.

Oberste Seeresleitung.

Amsterdam, 27. Novbr. (Cfr. Bln.) Nach einer Mitteilung hat hierher mitgeteilt, daß sie sich der Bildung einer aus Vertretern der neutralen Staaten bestehenden internationalen Kommission zur Untersuchung der Gefangenenlager in den Ländern der kriegführenden Mächte nicht widersetzen würde.

Ein weiteres Opfer unserer Unterseeboote.

Amsterdam, 28. Novbr. (Cfr. Bln.) Nach einem Telegramm aus Fecamp ist am 26. November, morgens 8 Uhr, das englische Dampfschiff „Primo“ durch ein deutsches Unterseeboot bei d'Antifer an der französischen Küste im Kanal, etwa 20 Kilometer nördlich von Le Havre, in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde gerettet und nach Fecamp gebracht.

London, 27. Novbr. (Cfr. Bln.) Die englische Admiralität gibt bekannt, daß das Kohlendampfschiff „Kartum“, das nach Oran aufreiste, auf der Höhe von Grimsby (am Humber) auf eine Mine stieß und sank. Die Besatzung konnte in Grimsby gelandet werden.

Die berühmten Hilfsstruppen.

Genf, 27. Novbr. (Cfr. Bln.) Nach Meldungen aus Marseille trafen dort gestern 3000 Mann Truppen aus Indochina ein, deren Generalstab bereits am 21. angekommen ist. Ein Transport von 25000 Hindus werde täglich erwartet. Die französischen Truppen aus Indochina kamen etwas früher an, als vorgesehen war. Bei deren Abfahrt wurden sie nach Bombay dirigiert, um zugleich mit den Hindus befördert zu werden. Inzwischen wurde die „Emden“ vernichtet, so daß die französischen Schiffe direkt nach dem Suezkanal fahren konnten. Die Ankunft der Australier habe sich verspätet. Dieser Truppentransport sollte durch ein japanisches Geschwader begleitet werden. Japan habe aber als Lohn die Zulassung japanischer Arbeiter in Australien gefordert, was Australien nicht gefallen wollte. Die Vernichtung der „Emden“ war auch hier von Einfluß. Die australischen Schiffe ersuchten, nicht mehr nach dem Indischen Ozean geleitet zu werden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Novbr., vorm. (Amtlich.) In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in der Gegend westlich von Noworodnitsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., vorm. (Amtlich.) Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Seeresleitung.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Berlin, 29. Novbr. In Thron ist folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

In tagelangen, schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An den Generaloberst v. Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners

zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!“

gez.: Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewundernswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber

60 000 Gefangene,

150 Geschütze und gegen

200 Maschinengewehre

sind wiederum in unsere Hände gefallen, aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besieg am Boden liegt! Hurra!

Hauptquartier-Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

gez.: v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Berlin, 29. Novbr. Generalmajor von Ludendorff, der Generalstabschef des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ist zum Generalleutnant befördert worden.

Die neuen russischen Verluste.

Berlin, 29. Novbr. Der Kriegsberichterstatter des italienischen Blattes „Sera“ meldet, der „Post“ zufolge, daß die Verluste der Russen in den letzten, seit Ende voriger Woche andauernden Kämpfe in Polen nahezu 120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die finnlandischen Regimenter haben fast die Hälfte ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Es sei, so erklärt der Berichterstatter, zwecklos, zu leugnen, daß 65 000 Mann Unverwundete dem Feinde in die Hände gefallen seien.

Wien, 28. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 28. November mittags. Die Lage ist unverändert. In Rußland-Polen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig; einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Budapest, 27. Novbr. (Cfr. Bln.) Die Säuberung der Karpathen von den eingedrungenen Russen dauert mit großem Erfolg fort. Die Ruhe und Ordnung ist unter der Bevölkerung wieder hergestellt. Sehr interessant gestaltete sich die Gefangenennahme eines russischen Bataillons. Dieses hatte zwei Kompanien unserer Truppen umzingelt, wurde jedoch im entscheidenden Moment von einem Honvéd-Regiment eingeschlossen. Als die Untrigen sich zum Sturm anstürzten, ergab sich der größte Teil der Russen. Ueber Kiregphaza und Ungvár wurden gestern über 3000 in den letzten Tagen gefangene Russen und über 100 erbeutete Proviantwagen transportiert. Ein gefangener russischer Offizier erklärte, daß der Einbruch der Russen in die Karpathen nur die Beunruhigung der Bevölkerung und das Festhalten der militärischen Kräfte bezweckte.

Wien, 29. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 29. November, mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Rußland-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgehenden Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 28. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erobert, vor allem die dominierende Stellung von Siljat. Insgesamt wurden etwa 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der von dem serbischen Pressebureau verlautbarte „Sieg“ über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogatza verwandelte sich gestern in einen Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16. Jahre alte Enkel des Woiwoden Putnik gefangen; in Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde die Verfügung getroffen, ihm mit Rücksicht zu behandeln.

bes würdig ist. Auch die Bevölkerung hat sich bis zum gegenwärtigen Augenblick äußerst sympathisch uns gegenüber gezeigt. Wir wollen hoffen, Herr Minister, daß die Vorläufer nur vereinzelt vorgekommen sind und wir sind überzeugt, daß es Ihnen leicht fallen wird, dafür zu sorgen, daß die verwundeten und gefangenen Deutschen mit Menschlichkeit behandelt werden. Wenn es sich nicht so verhielte, würden wir nicht so sehr darum gebeten haben, jenen das Wohlwollen der Vergeltung der vorzüglichen Behandlung zu gewähren, deren wir uns hier erfreuen. In der Hoffnung, daß Sie sich unserer Bitte im günstigen Sinne annehmen werden, empfangen Sie, Herr Minister, mit unserem Dank im voraus, die Versicherung unserer größten Achtung.

Die Zigarre im Kriege. Ein Geistlicher Südbadens erhielt, wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, eine Feldpostkarte von einem Korpsarzt, den er anlässlich der Märsche im Quartier hatte. Dieser schreibt u. a.: „Zufällig liege ich auch hier (mehr schlecht als recht) beim Monsieur le Cure. (Es handelt sich um ein kleines Dorf in Frankreich). Ihre armen Amtsbrüder in Frankreich haben doch ein trauriges Los. Der hiesige Cure ist so arm wie eine Kirchenmaus. Wenn ich ihm ein Kommissbrot in seine dürftige Wohnung bringe, so strahlen seine und der Pfarrersleichen Augen vor Freude. Die Gegend ist ganz ausgefressen. Es gibt kein Brot, kein Gemüse, kein Petroleum, kein Licht, keine Zigarre — letzteres ist für unsere Soldaten das Schlimmste. Sonst haben die Soldaten Speise und Trank genug, aber natürlich sehr unregelmäßig. Das erinnert an eine Episode aus Bismarcks Leben, von der er selbst anlässlich der Schlacht von Königgrätz erzählt (Paul Liman, Bismarck-Denkwürdigkeiten): „Dort hatte ich nur noch eine einzige Zigarre in der Tasche, und die ich hütete, während der ganzen Schlacht, wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir nämlich augenblicklich selber noch nicht. Mit glühenden Farben malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der sie nach der Schlacht in Siegesruhe rauchen wollte. Aber ich hatte mich verrechnet. Ein armer Dragoner lag hilflos da, beide Beine waren

Wien, 29. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelte Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen gediehen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubara-Fluss stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Baljewa und südlich vorgehenden Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Vija-Flusses und die Linie Zubor sowie das Strahendried östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Der rätselhafte Kampf.

Amsterdam, 29. Novbr. (Amtlich zensiert.) Die Zeitung „Id“ führt in einem Artikel aus: „Der Kampf im Osten wird immer rätselhafter. In Berlin wehen die Fahnen und die deutsche Presse triumphiert, während der englischen Presse infolge der russischen Siege der Himmel voller Geigen hängt. Gelingt es der vortrefflichen Strategie der Deutschen, der russischen Unklammerung zu entgehen, dann wird die Wahrheit mit der Wucht eines deutschen Brummers in Paris, London und Petersburg einschlagen. Auf jeden Fall haben die Siegesberichte eines der beiden Teile einen Saten.“

Die Einberufung des russischen Landsturms.

Berlin, 28. Novbr. Zu der erneut auftretenden Mitteilung, daß Rußland acht Klassen des ersten Aufgebots des Landsturms (Reichswehr) einberufe, sagt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Es muß angenommen werden, daß in der großen Stärke der jetzt in Polen und Galizien auftretenden russischen Heere sich bereits ein Teil der Reichswehr zum Dienst in der Front befindet. Die Kopfstärke von acht Klassen der Reichswehr läßt sich schwer berechnen, weil der Prozentsatz der Abgänge infolge Dienstuntauglichkeit nicht bekannt war. Es dürfte sich jedoch um fast eine Million Mann handeln. — Dem ersten Aufgebots der russischen Reichswehr (Opolischenie), die dem deutschen Landsturm ungefähr entspricht, gehören die Wehrpflichtigen nach Ablauf der 18 Dienstjahre im aktiven Heer bis zum vollendeten 43. Lebensjahre an, außerdem für die ganze Dauer der Wehrpflicht die bei der Aushebung als Ueberrahlige nicht eingestellten oder als einzige Söhne befreiten Leute, die aber im Frieden nur zu kurzen Uebungen einberufen worden sind.

Gegen die falschen Friedenspropheten.

Berlin, 28. Novbr. In letzter Zeit beschäftigen sich einige Zeitungen des feindlichen und des neutralen Auslandes sehr angelegentlich mit den Bedingungen, unter denen ein Friedensschluß möglich wäre. In Deutschland sind alle solche Vordungen mit großer Entschiedenheit als unzeitgemäß zurückgewiesen worden. Auch General z. D. v. Blume befaßte sich mit dieser Frage. Er erörtert eingehend die militärische Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und kommt zu folgendem Schluß: „Rein, ihr falschen Friedenspropheten, zerbrecht euch nicht eure Köpfe über die Bedingungen, die uns beim Friedensschluß auferlegt werden sollen! Trenn ausschaltend an der Seite eines bisher alleinigen Bundesgenossen, zu dem sich neuerdings freudig begrüßt, die Türkei gestellt hat, wird das Deutsche Reich gemeinsam mit ihnen zu geeigneter Zeit bestimmen, unter welchen Bedingungen der Friede gewährt werden kann.“

Türkei und Dreiverband.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 28. Novbr. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Ichorostale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Glukhmanung zurück. Die Geschütze der Landbesetzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drängen in der Gegend von Atschara, zehn Kilometer südöstlich von Batum, vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner besetzten Stellung gemacht hat und im Gegenteil nach den Kämpfen im freien Felde eine weitere Streife vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Die Verkündung des Heiligen Krieges in Mekka.

Konstantinopel, 28. Nov. (Cfr. Bln.) Aus Mekka wird gemeldet, daß die Verkündung des Heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde geöffnet

ihm zerhackt, und er wimmerte nach Erquickung. Ich suchte in allen Taschen nach; ich fand nur Geld, und das nützte ihm nichts. Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Zigarre! Die rauchte ich ihm an und steckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätte Sie selber sehen sollen! So köstlich hat mir noch keine Zigarre geschmeckt als diese, die ich nicht rauchte!“

Zwei Kriegsidylle. Eine unserer Batterien zettelte durch ein brennendes Dorf. Der Führer erhält den Befehl, die Batterie im Galopp durch das Dorf an den Feind zu führen. Eben will er den Befehl weitergeben, da bleibt sein Auge starr auf dem Randarengel des nächsten Hauses des Hofes. Dort schaukelte sich in aller Ruhe ein kleines Kanarienvogelchen. — Als das Gefecht etwas nachgelassen hatte und nur noch vereinzelt Schrapnellwolken über unsern Stellungen an den Gegner erinnerten, schickte ein Offizier einen Mann aus, um Milch zu holen. Zahlreiche Kinder irren umlich Tag und Nacht zwischen den feindlichen Stellungen hin und her. Die Gegner halten sie zur Belustigung unserer Leute oft für Kavallerie-Patrouillen. Unser Kanonier hatte bald eine Kuh eingefangen und fing an zu melken. Aber schon nach wenigen Minuten erschien er wieder mit dem fast leeren Eimer: „Gerade als ich zu melken anfing, haben sie mir die Kuh totgeschossen.“

Belgier und Briten. Die holländische Zeitung „Vaterland“ veröffentlicht, wie die Boffische Zeitung erzählt, eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Mecheln Dr. Lamborelle, der unter anderem sagte: „Die Deutschen, die wir hier haben, Preußen vom Landsturm, betragen sich gut. Wir haben keine Klagen über Mißhandlungen der Bevölkerung gehört. Das Charakteristische bei der Bevölkerung wohlhabender Bürger, die sehr ruhig in England ihre Ferien verleben, dort verhältelt werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Mittel Mißbrauch zu treiben. Ja, es besteht eine starke Antipathie gegen England bei den Armen Mechelns. Hätte England, wie es Holland getan, seine Grenzen allen Flüchtlingen weit geöffnet, dann wären nicht die Bedürftigsten hier vor Hunger umgekommen, während viele

Französische Verwundete an ihren Kriegsminister.

Während der letzten Wochen sind zahlreiche Fälle bekannt geworden, in denen französische Inassen deutscher Kriegslazarette und Konzentrationslager in Briefen nach der Heimat die gute Behandlung und Pflege rühmen, die ihnen in Deutschland zuteil wird. Neu aber, und ganz besonders beachtenswert, dürfte ein uns in photographischer Wiedergabe vorliegendes Schreiben sein, das von den 178 mit Namen und Regimentsnummer unterzeichneten französischen Verwundeten des Kriegslazarets zu Münster i. W. an den französischen Kriegsminister gerichtet worden ist. In diesem Schreiben, das wir nachstehend wiedergeben, bitten die in Münster internierten französischen Patienten den Herrn Minister im Hinblick auf die ihnen in der deutschen Gefangenschaft gewordene aufopfernde Pflege, auch in Frankreich dafür zu sorgen, daß zu ihrer Kenntnis gelangten Mißhandlungen und Beschimpfungen deutscher Gefangener und Verwundeter unterbleiben. Der Brief lautet:

Münster i. W., den 26. Oktober 1914.

Mu

den Herrn Kriegsminister

zu Paris.

Herr Minister!

Wir, die Unterzeichneten, französische Verwundete und Kriegsgefangene, die wir im Refektorium „Berglaserne“ zu Münster in Westfalen liegen, sind sehr peinlich durch einen von dem Dr. Bierenbach geschickten, in der deutschen Zeitung „Münsterischer Anzeiger“ veröffentlichten Bericht über uns worden. Dieser Militärarzt, der soeben nach Münster zurückgekehrt ist, nachdem er in Roßin le Sec, Melun und Yvon als Kriegsgefangener zurückgehalten worden war, erzählt, gesehen zu haben, wie die deutschen Kriegsgefangenen durch die Unseren mißhandelt werden und er versichert glaubwürdig, daß auch er selbst in Yvon Gegenstand der gemeinsten Schmähungen geworden ist. Diese Tatsachen haben tiefe Erregungen bei dem ärztlichen Personal hervorgerufen, das mit einer Aufopferung und einem Eifer in verdienstvoller Weise für uns sorgt, der des höchsten Lo-

und in ihre Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen.

Die bulgarisch-serbische Spannung.

Sofia, 28. Nov. (Gr. Pres.) Genabiew erklärt in seinem Blatte „Wolna“, daß die Beziehungen Bulgariens zu Serbien in eine neue Phase getreten seien. Nicht nur desertierte Soldaten, sondern ganze Familien flüchteten aus Serbien nach Bulgarien; weiterhin müsse man sich auf den Uebertritt ganzer Dörfer und Städte vorbereiten. Alle diese Leute fanden in Bulgarien gastfreundliche Aufnahme, während gleichzeitig die Serben in Mazedonien die Bulgaren in der schlimmsten Weise verfolgten. Unter diesen Umständen müsse die bulgarische Regierung von der serbischen eine Aenderung ihrer Haltung sowie greifbare Bürgschaften verlangen; lehne Serbien ab, so sei die bulgarische Grenze für serbische Flüchtlinge zu sperren. Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Grüße Lage in Französisch-Marokko.

Alom, 28. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Ueberall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewalttätige französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

Die englischen Schwierigkeiten.

England beginnt die Früchte des von ihm in jähher Wauwurfsarbeit heraufbeschworenen Krieges zu ernten. Nur dürften sie von anderer Art sein, als man sie erwartet hatte. Schwierigkeiten im Innern, Störung des kommerziellen Lebens, rapid steigende Arbeitslosigkeit und eine lange, völlig unerwartete Unruhe des Seeverkehrs dank der verwehnten Tätigkeit unserer schnellen Kreuzer auf den Weltmeeren waren für das britische Reich die ersten Folgen des Krieges, die sich aber immer vertieft haben, nachdem weder der „Elan“ der französischen Armee noch die Millionen des russischen Heeres uns militärisch niedergeworfen oder die englische Flotte eines schönen Morgens unsere Flotte erledigt hätte. Die zweite Phase der englischen Schwierigkeiten hat jetzt eingesetzt. In den englischen Besitztümern gärt es, Südafrika steht in hellen Flammen, die Afghanen rücken sich, die britische Herrschaft abzuschütteln, in Persien brodelte es und auch in Indien, dem alten Revolutionsherd, herrscht Gemütsverwirrung. Ägypten steht am Vorabend einer großen Krise. Die mit einer Handvoll Söldlingen getriebenen Basken, die nur unter der Furcht der englischen Unbelligkeit sich in ihr trübes Schicksal fanden, erkennen trotz der englischen Lagen und trotz der scheinbaren Unmöglichkeit, die Wahrheit über die Vorgänge auf dem europäischen Kriegsschauplatz der Welt zu erfahren, daß diese Gloriole weder verdient noch berechtigt ist; sie halten die Stunde der Abrechnung für gekommen, nachdem nun auch der „heilige Krieg“ gegen die 3 Erbfeinde des Islams, England, Rußland, Frankreich, vom Nachkommen des Propheten verfallen worden ist. Das Manöver, in Marseille ein paar tausend Mann indischer Truppen zu landen, und die „stolzen Gurkhas“ und die „gigantischen Sikhs“ mit den gallischen Hilfsvölkern, den Turtos, Juaven und Senegalschützen, als Kanonenfutter in das deutsche Feuer zu jagen, ist doch gar zu durchsichtig. Diese armen Schlachtopfer, zu denen demnachst auch die gewalttätige „Armee“ Portugals zählen wird, sollten in erster Linie England beruhigen, sie sollten den Anschein erwecken, als ob es in Indien gut stehe, als ob es sogar erlaubt sei, dieses Land von Truppen zu entblößen. Dabei sah man sich aber genötigt, die japanische Hilfe für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Indien anzurufen. Alles in allem hat England sich wohl kaum jemals in einer schwierigeren Lage befunden. Es sieht die rächende Nemesis nahen, die an den Grundvesten des zusammengekauften Weltreiches rüttelt. Und wie es dadurch, daß es die minderwertige Mongolenrasse auf uns geschickt hat, seinen moralischen Bankrott bewiesen hat, so dürfte auch sein politischer Bankrott in drohender Nähe stehen. Der Japaner nimmt jetzt den kleinen Finger, der will die ganze Hand. Und durch dieses Erleben der japanischen Hilfe, nach neuesten Nachrichten auch für Ägypten, seitens des großmächtigen Englands, das noch dazu durch die halbe Welt unterjocht wird, hat das Inselreich seine wirkliche Schwäche gezeigt.

begüterte Bürger Gnadenbrot in England essen und ihren eigenen Reichtum sparen.

Zeitungsboten im Schützengraben. Von dem lebhaften Bedürfnis der französischen Soldaten nach neuen Zeitungen erzählt Calza-Bedolo im „Gionale d'Italia“. Jeden Abend, wenn die Soldaten ihre Stellungen für die Nacht verstärken, kommen die Zeitungen an, und dann werden die Reizigkeiten vorgelesen, während feindliche Augen umherwandern und hier und da einen Schuß auf den Gegner abgibt. Die Zeitungen sind den Soldaten in den Schützengräben zum Bedürfnis geworden wie die tägliche Nahrung, und es ist erstaunlich, wie sich diese Stüde Papier, als ob sie gepanzert wären, jeden Tag durch das feindliche Feuer hindurchfinden: im Automobil, auf dem Zweirad und womöglich im Krankenwagen. Die Zeitungsverkäufer lasen von erstaunlicher Ruhe aus und fahren täglich mit ihren Kofferchen die ganze Schlachtfront ab, um ihre Ware an den Mann zu bringen. Einer dieser Verkäufer verstarb eines Tages in die deutschen Linien. Man holte ihn von seinem Rad herunter und sah sich den Inhalt der Koffer an, die er bei sich führte. Dann wurde ihm die Mäule in die belgischen Schützengräben gesteckt; aber vorher tat man ihm in seine Koffer ein Paket mit Exemplaren der jetzt in Brüssel erscheinenden deutschen Zeitung. Er hat jedoch bei seinen Kunden keine guten Geschäfte gemacht.

Elässisches Petroleum. Heutzutage, wo wir die Abhängigkeit unserer Petroleumversorgung vom Ausland so unangenehm empfinden, muß uns jedes Vorkommen deselben im Innern Deutschlands doppelt interessieren. Daß die Lüneburger Heide uns eine beträchtliche Menge Petroleum liefert, ist bekannt, weniger die Produktion bei Bechtheim im Unterelbe, die in 1913 immerhin fast 50.000 Tonnen betrug. Schon seit Jahrhunderten gewann man dort das Erdöl, man trankte Breiter und Ballen damit, schmierte Wagenaachsen und fand, daß es vorzüglich geeignet sei, Fische zu vertreiben. Mitte des 18. Jahrhunderts begann man dieses Erdöl zu destillieren und ging zugleich daran, bergmännisch abzubauen. Nach 1880 ging man zu der in Amerika üblichen Form über, man gewinnt jetzt das Erdöl durch Bohrungen. Es ähnelt am meisten dem pennsylvanischen, hat einen hohen Asphaltgehalt und hinterläßt bedeutende Rückstände an Rots.

Wenn erst die gewaltigen kriegerischen Entscheidungen im Westen und Osten zu unseren Gunsten gefallen sind, dann dürfte ein gewaltiges Echo sich in der ganzen Welt erheben, unter dessen Getöse das britische Imperium jäh zusammenstürzen könnte.

Vergütung für Vorrat- und Spanndienste.

Der preußische Minister des Innern hat an die Herren Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen, durch welche die Vergütung für Vorrat- und Spanndienste zu Kriegszwecken geregelt wird. Die Vergütung erfolgt tagweise zu nachstehenden Sätzen, je nachdem Vorrat- und Spanndienste mit Pferden bzw. mit Ochsen oder Rufen geleistet sind: 1. Vergütung für Vorrat- und Spanndienste: für ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk mit Führer 11,50 Mark, für jedes weitere Pferd 6,50 Mark, für ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk mit Führer 16 Mark. Es entfallen also auf Wagen und Führer 5 Mark. 2. Vergütung für Borgepann- und Spanndienste mit Ochsen oder Rufen: Vergütungssatz für ein mit einem Ochsen bespanntes Fuhrwerk mit Führer 9,50 Mark, für ein mit einer Kuh bespanntes Fuhrwerk mit Führer 8,50 Mark. Vergütungssatz für jeden weiteren Ochsen 4,50, für jede weitere Kuh 3,50 Mark. Vergütungssatz für ein mit zwei Ochsen bespanntes Fuhrwerk mit Führer zusammen 14 Mark, für ein mit zwei Kühen bespanntes Fuhrwerk mit Führer zusammen 12 Mark. Auf Wagen und Führer entfallen demnach 5 Mark. Bei Feststellung der Vergütung wird der Tag von Mitternacht zu Mitternacht gerechnet mit der Maßgabe, daß bei einer Leistung von mehr als 12 Stunden innerhalb desselben Tages ein Zuschuß in Höhe der Hälfte des Tageslohns gewährt wird. Wird der Vorrat nur einen halben Tag — sechs Stunden — und darunter in Anspruch genommen, so ist die Hälfte des Tageslohns zahlbar.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. November 1914.

a. Vom ersten Adventsonntag. Mit dem gestrigen Sonntag sind wir in die Adventzeit eingetreten. Weihnacht mit seinen Vorbereitungen und Erwartungen ist jetzt nahe herangerückt. Allenhalben in Stadt und Land sind wohl gestern in erster Linie Weihnachtsgaben für unsere Krieger verpackt und verschickt worden, denn in dieser Zeit an die Kämpfer da draußen zu denken, ist heilige Pflicht. Auch mit dem Einkauf der übrigen Weihnachtssachen ward begonnen. Der gestrige erste Adventsonntag zeigte schon einen recht lebhaften geschäftlichen Verkehr.

b. Masseneinkäufe für die Heeresverwaltung. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen und morgigen Nummer unseres Blattes zu ersehen ist, ist die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Warenabteilung, beauftragt, große Posten Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Stroh und Heu einzukaufen. Angebote sind an oben mitgeteilte Anschrift zu richten. Siehe auch das diesbezügliche Inserat.

c. Geldpostbriefe bis 500 Gramm. (Amtlich.) Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember sind wieder Geldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 Gramm bis 500 Gramm zugelassen.

d. Gold. Es wird der „Presse“ zitiert, daß bei einer Sammlung bei zwei Rekrutendepots bei dem einen Depot etwa 8000 und bei dem anderen 5000 bis 6000 Mark in Gold gesammelt werden konnten. Viele der Rekruten und Eingezogenen erklärten, daß sie zu Hause noch Gold eingekauft hätten, in Einzelfällen in Beträgen von 60 bis 100 Mark. Dazu erfahren wir von zuständiger Stelle, daß auf Anweisung des Kriegsministeriums die ins Feld rückenden Soldaten schon seit längerer Zeit unter entsprechender Belehrung veranlaßt werden, die etwa in ihrem Besitz befindlichen Goldmünzen in Papiergeld umzutauschen. Es ist zu hoffen, daß diese Verfügung Erfolg haben wird.

e. Einstellung von Freiwilligen. Das Ersatz-Bataillon Jäger-Regiment 40 in Kassel stellt bis auf weiteres wieder Freiwillige in unbegrenzter Zahl ein. Angenommen werden nur Leute im Alter von 17 bis 35 Jahren, welche von einem Militärarzt vorher für vollkommen felddienstfähig befunden worden sind und hierüber eine Bescheinigung beibringen. Freiwillige unter 21 Jahren bedürfen der schriftlichen Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters. Einer vorherigen schriftlichen Erklärung beim genannten Bataillon bedarf es nicht mehr. — Die Ersatzkompanie des Telegraphenbataillons 5 in Klausdorf, Militärbahn, stellt am 1. Dezember noch Kriegsfreiwillige ein. Pferdewunde Leute und Handwerker (Mechaniker, Schlosser, Schmiede und Schuhmacher) sind besonders erwünscht. Persönliche Meldungen im Geschäftszimmer in Klausdorf am 1. Dezember, 9½ Uhr vormittags.

f. Zur Aufklärung. Bezüglich der militärischen Vorbereitung der Jugend ist immer noch die irrige Auffassung verbreitet, daß die jungen Leute, die sich freiwillig der militärischen Vorbereitung der Jugend unterwerfen, alsbald zur Fahne einberufen würden. Diese Annahme ist falsch. Bestimmungsgemäß dürfen die Ersatztruppenteile nur gesamte, besonders bezeichnete Jahrgänge einberufen. Eine Ausnahme bezüglich der Jungmannschaften wäre nur dann möglich, wenn besondere gesetzliche Bestimmungen nach dieser Richtung hin erlassen würden, wozu bis jetzt keine Aussicht vorhanden ist.

g. Sattlerarbeiten für das Heer. Den Vertretern des Sattlerhandwerks im Handwerkskammerbezirk Wiesbaden wird mitgeteilt, daß sie durch die Artilleriewerkstätten zu Strassburg, Pippstadt und Danzig Sattlerarbeiten aller Art für das Heer zur Ausführung übertragen bekommen können, wenn sie in der Lage sind, die Materialien dazu selbst zu stellen. Wer reflektiert, wolle sich bei der Handwerkskammer Wiesbaden anmelden, oder auch direkt mit den genannten Artilleriewerkstätten in Verbindung setzen.

h. Eine billige und praktische Liebesgabe für unsere Krieger läßt sich aus getragenen leichten Filzhüten wie sie sich in jedem Haushalt vorfinden, herstellen. Man schneidet daraus Einlageohren, etwaige Brüche bügeln man feucht aus. — Jedem Weihnachtspaket füge man ein Stück reinen Anis mit. Nachdem man es mit dem Messer geschnitten und in der warmen Hand erweicht hat, schmiere man damit die Fuge zwischen Sohle und Schaft rund um den Stiefel, auch sonstige Risse des Stiefels. Dann geht kein Schnee und Regenwasser durch. Es dient auch zum Einölen der Füße. — Korb- oder alte Stoff- und Strumpfstücke verhindern das Ausrutschen auf Glatteis.

i. Billiger Lebstoff für unsere Soldaten. Aus den Geldpostbriefen unserer Soldaten und auch aus Zeitungsberichten hört man immer wieder, daß sich unsere Krieger ganz besonders über Zeitungen und Lebstoff freuen. Leider erhalten sie da viel zu wenig; und es ist ihnen nicht nur um Zeitungen zu tun, sondern sie wollen auch gute Bücher lesen und die langen Wartestunden, die der Krieg ja

überall: in Schützengräben, auf Bahnfahrten, im Lager und vor allem in den Lazaretten mit sich bringt, hinweg zu kommen. Als eine der besten Bücheransammlungen für diesen Zweck kann da nicht genug auf die ganz vorzüglichen „Wiesbadener Volksbücher“ hingewiesen werden, die zum Preise von 10 bis höchstens 50 Pfg. eine reiche Auswahl (174 Nummern) besten Lebstoffs aus allen Gebieten, sowohl für Belesene wie weniger Belesene bringt. Das Verwenden und Verschicken dieser auf gutem Papier gedruckten, zum Teil mit Bildern versehenen und in vielen Millionen verbreiteten Büchern ist daher ein Zweig der Hilfsfähigkeit, den man nicht hintenan setzen soll. Probehefte und Verzeichnisse sind durch jede Buchhandlung zu beziehen. Wo nicht zu haben, versendet die Geschäftsstelle des Volksbildungsvereins, Wiesbaden, Bahnhofstraße 6 ebenfalls Verzeichnisse umsonst. Probehefte gegen Einlösung von 15 Pfg.

j. Eine beherzigenswerte Mahnung. Gegen die Unsitte, das Los der daheimgebliebenen Lieben, in den schwärzesten Farben zu schildern und namentlich grundlos Klage zu führen über unzureichende Unterstützung, wie es vielfach Ehefrauen in ihren Briefen an die einberufenen und an der Front kämpfenden Männer zu tun pflegen, wendet sich mit besonderer Schärfe die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“. Sie schreibt darüber: „Wir haben uns schon wiederholt dagegen gewendet, daß den Männern in der Front Kameradschaften zugesandt werden. Dadurch wird in der Heimat nichts gebessert, und unseren Brüdern draußen, die wahrlich schon genug zu tragen haben, werden neue große Sorgen aufgedrückt. Es ist Sache der Daheimgebliebenen, die zur Unterstützung der Kriegerfamilien notwendigen Maßnahmen durchzuführen. . . . Wenn nun gar Kriegerfrauen ihren Männern im Felde die Verhältnisse im Lande schwärzer malen sollten, als sie wirklich sind, so würden diese Frauen ein schweres Unrecht begehen und große Schuld auf sich laden. Durch unwahre Angaben erschweren sie auch denjenigen die Arbeit, die sich unausgesetzt bemühen, das Los der Kriegerfamilien zu verbessern.“ Diese Ausführungen verdienen die größte Anerkennung und die allerweiteste Verbreitung. Denn wahrlich kann es kein größeres Unrecht an unseren tapferen Soldaten wie am deutschen Volke geben, als den Mut und das Vertrauen der draußen kämpfenden durch unwahre und zum mindesten unbegründete Elendschilderungen über die Zustände in der Heimat wie in der Familie des einzelnen zu erschüttern. Jeder muß Opfer bringen, ob reich, ob arm, Opfer an Gut und Blut. Und in dieser schweren Zeit kann niemand die in Friedenszeiten gewohnte Bequemlichkeit und die gleiche mehr oder minder reich besetzte Tafel verlangen. Eine umfassende staatliche und private Fürsorge für die Daheimgebliebenen sorgt aber dafür, daß die bittere Not sich nirgends breit macht. Namentlich die Frauen der Wehrmänner sollten sich im Interesse des eigenen Mannes hüten, die Entbehrungen, die durch die Abwesenheit des Ernährers naturgemäß der Familie auferlegt werden, zu übertreiben und als hart und unerträglich schildern. In dieser Hinsicht ist die Mahnung der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ besonders beherzigenswert, denn nichts lähmt die Kampfkraft und den Halt des Mannes draußen an der Front mehr als die Befürchtung, seine Lieben daheim im Elend zu wissen, eine Befürchtung, die aber keineswegs den Tatsachen entspricht.

k. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum hat bisher unterbleiben können, weil mit den maßgebenden Großhandelsfirmen auf Grund der tatsächlichen, vor Kriegsausbruch geltenden und während des Krieges im wesentlichen nicht erhöhten Großhandelspreise Verhandlungen erzielt worden sind, die eine der vor Kriegsausbruch maßgebenden Preislage gleichkommende Gestaltung der Verkaufspreise im Kleinhandel gewährleisteten. Danach wird das Liter Petroleum im Kleinhandel nirgends mehr als 25 Pfg., an den meisten Orten aber weniger kosten.

l. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich, der in den letzten Monaten in den Berichten der Krankenkassen und Arbeitsnachweise dauernd zu konstatieren war, wird nunmehr auch durch Zusammenstellungen der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen nachgewiesen. Zum Beispiel sind nach Mitteilungen des Tabakarbeiterverbandes in der Tabakindustrie bereits durchaus normale Verhältnisse wieder eingetreten, nachdem bei Ausbruch des Krieges die Arbeitslosigkeit sich auf 30 Prozent beziffert hatte. Ähnliche Verhältnisse walteten im Metallgewerbe. Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes ist die Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe auf 7,9 Prozent gesunken, nachdem sie bei Beginn des Krieges 19,7 Prozent betragen hatte. Auch im Holzgewerbe, in dem die Arbeitslosigkeit immerhin noch beträchtlich ist, läßt sich eine bemerkenswerte Abnahme konstatieren. In der 15. Kriegswoche waren Arbeitslose 16,8 Prozent gegen 43 Prozent bei Kriegesausbruch. Von Woche zu Woche aber bessern sich die Arbeitsverhältnisse, der beste Beweis für die innere Gesundheit unseres Wirtschaftslebens, das die teilweise Sperrung unseres Außenhandels mit bewundernswerter Elastizität zu ertragen weiß. Und das ist eine Tatsache, die unserem besten und ehrlichsten Feinde Englands die ganze Rechnung verdirbt. Es versucht sich darüber aber mit den üblichen Lügen zu trösten. So veröffentlicht die englische Botschaft in Paris soeben eine offizielle Note, die eine willkürlich aufgefärbte Handelsstatistik Englands und ohne jeden Zusammenhang damit den Hinweis enthält, daß sich in Deutschland augenblicklich eine Million Arbeitslose befänden, wovon auf Berlin allein 100.000 Köpfe entfielen. Wenn England die bei uns kriegsgefangenen gehaltenen Engländer, Russen, Franzosen, Belgier und Tschechen als Arbeitslose ansieht, dann mag die Rechnung des Pariser Botschafters annähernd stimmen.

m. Für die Ernährung unseres Heeres und Volkes während des Krieges ist es erforderlich, mit den vorhandenen reichlichen Vorräten an Getreide und Mehl hauswirtschafterisch umzugehen. Hierbei mitzuwirken ist jedermanns Pflicht. Eine freiwillige Einschränkung des Verbrauchs an Kuchen steht hierbei in erster Linie. Aber auch der übertriebene Verbrauch von Weißbrot, namentlich in den Städten, ist einzuschränken. Es ist nicht wirtschaftlich, daß mehrmals am Tage frisches Weißbrot hergestelt und dadurch vieles Weißbrot altbacken und zur Nahrung unbrauchbar wird. Eine unwirtschaftliche Verwendung von Brot und Weißbrot findet ferner dadurch statt, daß diese in Kaffee-, Schokolade- und Speisewirtschaften zur freien Verfügung der Gäste aufgestellt sind und daher, soweit sie nicht alsbald verzehrt werden, durch langes Stehen schlecht und zum Verzehren ungeeignet werden. Letzterem Mißstande ist dadurch leicht abzuhelfen, daß der Wirt das Brot in Verwahrung behält und den Gästen auf Wunsch eine entsprechende Menge von Schwarz- oder Weißbrot zu den Speisen oder Getränken verabfolgt. Diese Regelung soll lediglich der im vaterländischen Interesse erforderlichen wirtschaftlichen Verwendung des Brotvorrats dienen. Sie begründet in keiner Weise die Notwendigkeit der Einführung

einer besonderen Bezahlung für das Brot, und zwar um so weniger, als die Wirte bereits einen nicht unerheblichen Vorteil dadurch haben, daß das Brot nicht mehr zur beliebigen Verwendung aufgestellt wird. — Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, für das Gebiet der Stadt Berlin und die Provinz Brandenburg: 1. In den Bäckereien, einschließlich derjenigen, die anderen gewerblichen Betrieben, wie z. B. Hotels und Restaurationen, angegliedert sind, ist das Ausbilden von weißer Ware, d. h. von Weizengebäck, mit Ausnahme des Kuchens, täglich bis 2 Uhr mittags zu beenden und das Ansehen des Hefestücks für die weiße Ware des folgenden Tages darf nicht vor 8 Uhr abends beginnen. 2. Das Ausstellen von Schwarz- und Weißbrot zur Verfügung der Gäste ist in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verboten. — Dieses Verbot tritt am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft.

— **Diez**, 28. Novbr. Wieder ist einer der Veteranen von 1870/71 dahingegangen. Im Alter von 67 Jahren erlag gestern abend Weggermeister Wilhelm Knecht einem Schlaganfall, der wohl eine Folge der Erregung über den am Vormittag in Frankfurt erfolgten Tod seines Sohnes Karl gewesen sein mag. Herr Knecht gehörte der Stadtverordnetenversammlung von der Einführung der Städteordnung im Jahre 1891 bis zum Jahre 1909 an.

Haushalten mit Nahrungsmitteln!

Das deutsche Volk ist in mannigfacher Weise darüber aufgeklärt und beruhigt worden, daß die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln selbst für eine lange Kriegsdauer unbedingt sichergestellt ist, wenn nur eine vernünftige Sparamkeit im Volkshaushalt herrscht. Um aber den Gefahren, die in einem nicht haushälterischen Umgehen mit Brot und anderen Nahrungsmitteln bei einer längeren Dauer des gegenwärtigen Krieges für das Allgemeinwohl des deutschen Volkes liegen, nach Möglichkeit zu begegnen, ist es ebenso unbedingt nötig, in allen Teilen der Bevölkerung eine möglichst große Sparamkeit und ein Gefühl auch in der einzelnen Familie dafür wachzurufen, daß jedes ihrer Glieder, auch jedes Kind, durch sparsames und verantwortungsvolles Umgehen mit der täglichen Nahrung für seinen Teil dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen in der Lage ist.

Diesem echt vaterländischen Zwecke, alle etwa noch gedankenlosen Kreise unseres Volkes aufzurütteln und ihnen größtmögliche Sparamkeit im Nahrungsmittelverbrauch als oberste Pflicht gegen das Vaterland ins Herz zu hämmern, dient folgendes, vom Ministerium des Innern verbreitetes Merkblatt:

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten

Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erziehet dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenem Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Nachtrag.

Berlin, 28. Nov. (Str. Bl.) Der heute früh in Berlin eingetroffene Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat schon im Laufe des Tages Konferenzen mit dem Staatsministerium gehabt und eine Anzahl Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteien empfangen. Das wird auch in den nächsten Tagen weiter geschehen. Die Herkunft des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier gilt natürlich in der Hauptsache der Reichstagsitzung vom 2. Dezember, in der er das Wort ergreifen wird. Besprechungen über den weiteren Verlauf der Sitzung finden noch statt.

Berlin, 28. Novbr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugewiesen worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr v. Blesing ernannt worden.

Wien, 27. Novbr. Gegenüber einer angeblich aus Venedig stammenden Meldung von einer Erkrankung des Kaisers Franz Josef genügt die Feststellung, daß der Kaiser, welcher sich eines ausgezeichneten Befindens erfreut, gestern allgemeine Audienzen erteilte und fortgesetzt mit unermüdlichem Eifer die schwierigen Regierungsgeschäfte erledigt. Das Aussehen des Monarchen ist ungewöhnlich gut, seine Arbeitskraft erstaunlich.

Rom, 27. Novbr. (Str. Bl.) Italien zieht seine Be-

tragungen aus dem Hinterland von Tripolis und aus Fezzan zurück, um alle Kräfte an der Küste zu konzentrieren. Der Schritt wird mit der eventuellen Gefahr der panislamistischen Bewegung infolge der Proklamation des heiligen Krieges begründet.

Köln, 28. Novbr. (Str. Bl.) Die „Köln Ztg.“ meldet aus Kristiania: Eine englische Firma in Archangelst drahtet am 24. November, daß dort mittags 13 Grad Kälte herrschen. Die Eisverhältnisse seien schwierig.

Vom Büchertisch.

Eben Hedin und die deutsche Jugend. Hedin's wunderwoll tapferes Eintreten für die materielle Ehre des deutschen Volkes rechtfertigt eine besondere Empfehlung seines ausgezeichneten Jugend- und Volksbuches „Von Pol zu Pol“. Wollt ihr durch die kriegerische Türkei nach Asien vordringen, die Geheimnisse Tibets oder die Wunder Indiens kennen lernen, wollt ihr bei Persern oder Chinesen zu Gast sein und die Ruinen von Port Arthur besuchen, um durch Sibirien und Rußland nach Europa heimzufahren, so greift zum ersten Teil „Rund um Asien“. Wollt ihr mit Nanzen oder Andree zum Nordpol oder reizen euch die Abenteuer eines Emin Pascha, Elatin Pascha und anderer Helden der Entdeckungsgeschichte Afrikas, so wählt den zweiten Teil „Vom Nordpol zum Äquator“. Verlangt auch die Schicksale der Auswanderer in Amerika zu verfolgen, mit Indianern über Prärien zu streifen, mit Humboldt den Orinoco in Südamerika zu befahren oder auf den Flügeln des Albatros um die Inseln der Südsee zu kreisen, so erfüllt der dritte Teil „Durch Amerika zum Südpol“ eure Wünsche. Laßt ihr euch aber das ganze Werk vom Weihnachtsmann beschenken, so habt ihr die ganze Welt gewonnen! Jeder Band ist in sich abgeschlossen, mit schwarzen und farbigen Bildern und Karten reich geziert und kostet in haltbarem Leinenband Mark 3.—.

Katholische Gemeinde.

Dienstag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche feiert Jahramt für Eduard Trombetta; um 8^{1/2} Uhr im Dom Requiemamt für den verstorbenen Krieger Josef Fein.

Mittwoch 7^{1/2} Uhr im Dom feiert Jahramt für Anton Zimmermann; um 8^{1/2} Uhr im Dom Jahramt für Stiftsdirektor Johann Feinrich Dornhoff.

Donnerstag 7^{1/2} Uhr im Dom feiert Jahramt für Karl Hoff; Freitag 7^{1/2} Uhr im Dom feiert Jahramt für Friedrich Bachinger; um 8^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Herz Jesu Amt. Nachmittags 5^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Beginn der ständigen Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Samstag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche feiert Jahramt für die verstorbenen Mitglieder und Wohltäter des Sterbvereins v. M. Josef; um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag, den 1. Dezember 1914. Vielfach noch trübe, nur vereinzelt leichte Niederschläge, mäßige, zeitweise starke Winde.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiervergütungen (Quartiergelder) für die Einquartierung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Bat. des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 87, welche hier in der Zeit vom 4.—10. bezw. 5.—10. August d. Js. einquartiert gewesen sind, erfolgt am

Montag, den 7. Dezember 1914, vorm. von 8^{1/2} bis 12 Uhr, **Mittwoch, den 9. Dezember 1914**, vorm. von 8^{1/2} bis 12 Uhr und **Donnerstag, den 10. Dezember 1914**, vorm. 8^{1/2} bis 12 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 13 (Stadtverordnetenversammlungssaal).

Die Vergütung ist von einer zur Familie des betr. Quartiergebers gehörenden erwachsenen und zur Quittungsleistung berechtigten Person in Empfang zu nehmen.

Eine Auszahlung an Kinder erfolgt nicht.

Um eine ordnungsmäßige Abwicklung der Auszahlung zu ermöglichen und nach Möglichkeit ein längeres Warten der Empfangsberechtigten zu verhindern, empfiehlt es sich, daß am Montag, den 7. Dezember die Quartiergeber, deren Name mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich J, am Mittwoch, den 9. Dezember diejenigen, deren Name mit den Anfangsbuchstaben K bis einschließlich P, am Donnerstag, den 10. Dezember 1914 die Quartiergeber, deren Name mit den Anfangsbuchstaben Q bis Z beginnt, die Vergütungen abgeben.

Die Unterkunftsansweise (Quartierzettel), soweit dieselben nicht bereits abgegeben worden sind, müssen mitgebracht und bei der Auszahlung abgeliefert werden.

Limburg, den 30. November 1914.

Der Magistrat:
Harten.

3/276

Beschluß.

In der Konsolidationsache von **Gischhofen** — E IV. 18 — werden gemäß § 6 des Gesetzes vom 4. August 1904 der Konsolidationsplan vom Jahre 1914 und der 1. Nachtrag zu demselben vom 11. November 1914 für vollstreckbar erklärt, nachdem die sämtlichen Beteiligten ordnungsgemäß geladen sind und die erhobenen Beschwerden durch Vergleich oder erstinstanzliche Entscheidung ihre Erledigung gefunden haben.

Limburg, den 28. November 1914.

2/276

Königl. Kommission I für die Güterkonsolidation.
gez. **Schiffner**, Regierungsrat.

Apollo-Theater.

Heute Montag zum letzten Mal

4 276

Die Herrin des Nils.

Anfang der Vorstellungen 7 u. 9 Uhr. Die Direktion.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Limburg.

Mittwoch den 2. Dezember 1914, abends 8^{1/2} Uhr im großen Saale der „Alten Post“:

Vortrag

des Herrn Dr. Kurt Voelck aus Berlin:

„Im Lande der Gurkha. Indien und die Engländer“.

Der Eintritt ist für die Mitglieder der Kolonialgesellschaft und ihre Familienmitglieder frei. Nichtmitglieder 40 Pfg. die Person. Mitglieder der hiesigen Kriegervereine, Schüler und Schülerinnen, Militärpersonen vom Feldwebel abwärts 20 Pfg.

Die ersten acht Stuhlleihen bleiben für die Mitglieder der Kolonialgesellschaft vorbehalten.

1/276

Der Vorstand.

Als Beauftragte der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden kaufen wir für die Heeresverwaltung

große Posten

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Stroh und Heu

und bitten um Angebote in Wagonladungen. 5/276

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.
Filiale Frankfurt a. M.
Warenabteilung.

Als Liebesgaben fürs Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

25 Mk. Personal der Reichswehr Mayer hier, 20 Mk. Geistl. Rat Strieth hier, 3. Zahlung, 15 Mk. Städt. Gesellschaft bei Stahlheber, 2. Zahlung, 50 Mk. Gymnasial-Stenographenverein hier, 6 Mk. Ungenannt Thalheim, 18 Mk. von 6 Herren beim Mittagessen im Preuß. Hof-Limburg gesammelt, 5 Mk. Ungenannt Niederladamar.

Für Ostpreußen: 5 Mk. Gemeinderichter Ronn-Elar, 100 Mk. Vaterl. Frauenverein-Camberg, 10 Mk. J. Kunz-Mühlbach. Für Elsaß-Lothringen: 5 Mk. J. Kunz-Mühlbach.

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegengenommen.

Grammel, Kreisparassen-Mendant.



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Verlag: P. H. Schöner, Berlin W. 15.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Erziehungs- u. Pflegeanstalt Smeuern b. Nassau a. d. L.

Serjliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Mühseligkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unsern Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unsern 384 geisteschwachen Pflegelingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit Heft und Gehalt, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede auch die kleinste Gabe in Bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Ärmsten nicht vergißt, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer, Vorsitzender des Vorstandes. Todt, Direktor.

Das Postfachkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und MarineDienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreyer. 11. Auflage. Gebunden 3.50 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmis., Schwedisch, Arabisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Griechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielerlei Gespräche für Umgang, Geschäftverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Vokabularien und Lesestücken.

Dresden u. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese Verordnung in den Bäckereien und Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei,